

Gott auf der Anklagebank?

Gruß: „Das Lamm das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum, Weisheit und Stärke, Ehre und Preis und Lob. Amen“

Text: Johannes 8, 46-59

Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte... Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht mit Recht, dass du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast? Jesus antwortete:... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, dass du einen bösen Geist hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit. Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete:... Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

In unserem Herrn Jesus Christus, liebe Gemeinde!

Es gibt ein kleines Heft – von unserer Kirche herausgegeben – mit dem Titel: Warum? Gott auf der Anklagebank! In diesem Heft geht es um die Frage, warum Gott das Leid in der Welt zulässt, wenn er doch ein allmächtiger und guter Gott ist. Das ist eine oft gestellte Frage. Aber es ist nicht der einzige Punkt, weswegen Gott bildhaft auf die Anklagebank gesetzt wird. Wir leben in einer Zeit, in der es sich immer mehr Menschen zur Aufgabe machen, Gottes Wort und den christlichen Glauben in seinen Grundfesten zu hinterfragen. Kritik gegen Gottes Wort wird dabei oft als etwas ganz Neues beschrieben; eine Frucht der Aufklärung. Man meint, wir seien heute viel klüger, als die Menschen damals. Jesus zeigt uns im heutigen Evangelium, dass Zweifel an Jesus und Gottes Wort so alt sind, wie die Bibel selbst. Im Umgang mit Jesu Worten unterscheiden sich zwei Gruppen von Menschen. Die einen erheben sich zum Richter über den Gottessohn. Die anderen lassen sich durch sein Wort richten – und zwar aufrichten und ausrichten. Wie stehen wir zu Jesu herausfordernden Aussagen? Er behauptet von sich:

- (1) Ich sage die Wahrheit!**
- (2) Ich bin der Herr über den Tod!**
- (3) Ich bin der ewige Gott!**

Jesus behauptet: **(1) Ich sage die Wahrheit!**

Über den Begriff Wahrheit könnte man lange reden ohne am Ende etwas gesagt zu haben. Die meisten gehen davon aus: Wahrheit ist die Übereinstimmung einer Aussage mit der Wirklichkeit. Wo wir Dinge sichtbar oder fühlbar nachprüfen können, ist es nicht so schwer, die Wahrheit herauszufinden. Glaubensfragen können wir meistens nicht in dieser Weise untersuchen. Deshalb hat es auch immer Streit in Glaubensfragen gegeben. Schon Pontius Pilatus stellt während Jesu Gerichtsprozess etwas abwertend fest: „Was ist schon Wahrheit?“

In Glaubensfragen gibt es in unserer Gesellschaft daher die stille Übereinkunft, dass niemand einen Wahrheitsanspruch erheben darf. Wer das trotzdem tut, wird als engstirnig und intolerant abgestempelt. Was heute als neu und modern gilt, war aber schon zu Jesu Zeiten üblich. Jesus maß sich das an, was eigentlich verpönt ist und sagt: „*Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte.*“

Über diese Aussage sind die Leute zornig. Wäre Jesus ein einfacher Mensch, dann hätte er auch allen Zorn verdient. Denn Irren ist menschlich, wie wir wissen; aber nicht göttlich. Weil Jesus aber der sündlose Gott selbst ist, kann und muss er das von sich sagen: Ich bin ohne Sünde! In meinen Taten

findet sich keinen Fehler, in meinen Worten steckt keine Lüge! Besonders in der Passionszeit ist es wichtig, dass wir uns wieder bewusst machen.

Der Tod ist der Lohn für die Sünde, sagt Paulus. Hätte man an Jesus auch nur eine Unwahrheit gefunden, wäre sein Tod für uns nutzlos gewesen. Deshalb heißt es auch im Hebräerbrief: „*Einen solchen Hohenpriester mussten wir auch haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern geschieden und höher ist als der Himmel.*“ (Hebräer 7, 26) Jesus sagt also in allem die Wahrheit. Als Christen glauben wir das, sind davon ausnahmslos überzeugt.

Trotzdem erleben auch wir Momente des Zweifels. In Gottes Wort stoßen wir auf Aussagen, die mit heutigen Moralvorstellungen oder Weltanschauungen nicht übereinstimmen. Sind wir in solchen Momenten immer bereit für die Wahrheit einzustehen? Wir wollen nicht vor anderen als unmoralisch dastehen und fragen uns vielleicht selbst manchmal, ob wir Gottes Wort heute im 21. Jahrhundert immer noch in allen Punkten vertreten und annehmen wollen.

In solchen Momenten stellen auch wir uns als Richter über Jesu Worte. Aber wir dürfen ja zu der anderen Gruppe von Menschen gehören. Wir dürfen uns richten lassen durch Gottes Wort – und zwar aufrichten und ausrichten. Die frohe Botschaft von der Vergebung Gottes, die auch deine Zweifel, deinen Kleinglauben, deine Mutlosigkeit und dein Schweigen vor Gott weggenommen hat, darf dich trösten und aufrichten. Gottes Weisungen für dein Leben richten dich neu aus auf einen Weg, der dich zu wahren Glück und echtem Lebenssinn führt. Jesu herausfordernde Aussagen gehen aber noch weiter. Er behauptet:

(1) Ich bin der Herr über den Tod!

Unsterblichkeit ist ein großer Menschheitstraum. Märchenhafte Erzählungen vom Jungbrunnen oder vom Stein der Weisen zeugen davon. Wissenschaftler forschen heute wieder ernsthafte an Möglichkeiten, den Tod aufzuhalten; etwa durch das Einfrieren von Organen und ganzen Körpern. So groß der Wunsch auch ist, möglichst lang – vielleicht sogar ewig – zu leben, so groß ist auch die Überzeugung, dass dies unmöglich ist.

Die meisten Menschen haben sich damit abgefunden, dass der Tod jeden irgendwann trifft. In dieser Ohnmacht gegenüber dem Tod, versucht man sich heute den Tod schön zu reden. Man hört und liebt heute oft die Meinung: Der Tod gibt dem Leben erst seinen Sinn und treibt uns Menschen an, das Leben nicht zu verschwenden. Die Angst, das es für manche Dinge im Leben irgendwann zu spät ist, macht das Leben erst lebenswert.

Mitten in dieses Denken hinein dringt nun der christliche Glaube und bekennt das Unfassbare: Ich glaube... die Auferstehung des Leibes und das ewige Leben! So sagen wir es Sonntag für Sonntag. Dieser Glaube entspringt aber eben nicht einem einfachen Wunsch. Er gründet sich auf Jesu wahrhaftiges Wort. Dieser bezeugt vor den Juden ganz klar: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.*“

Nachdem Jesus mit seinem Wahrheitsanspruch als Spinner verlacht wurde, meinen seine Zuhörer jetzt den Beweis zu haben: Jesus lügt! Von ihrem Stammvater Abraham und ihren Propheten – den frommsten Männern des Volkes – wissen die Juden, dass sie gestorben und ihre Körper schon längst verwest sind. Wie kann da Jesus behaupten, dass er diejenigen vor dem Tod bewahrt, die sich an sein Wort halten!?

Jesus kann das sehr wohl behaupten, denn auch diese Worte sind wahr. Jesus redet ja von dem „*Tod in Ewigkeit*“. Bis auf wenige Ausnahmen, von denen die Bibel berichtet, mussten und müssen alle Menschen sterben. Aber Jesus verspricht an dieser Stelle, dass er unsere Körper wieder auferwecken wird. Und wer im Glauben stirbt, wird dann auch den ewigen Tod in der Hölle nicht erleben. Er wird in Ewigkeit leben.

Die leibliche Auferstehung der Toten zu einem ewigen Leben in Gottes Reich ist keine neue Lehre, die den Juden fremd war. Schon im Alten Testament wird sie zahlreich belegt. Der Prophet Hesekiel darf das sogar in einer Vision sehen. Gott sagt zu ihm schließlich: „*So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.*“ (Hesekiel 37, 12-14)

So sehr wir auf dieses Wort vertrauen, so unsicher erscheint uns manchmal die Tatsache der Auferstehung. Wenn wir plötzlich einen geliebten Menschen verlieren, kann die Trauer am Anfang zu groß sein, als dass wir durch die Hoffnung auf das ewige Leben getröstet sind. Der Spott von Freunden und Bekannten über diesen – in ihren Augen – kindlichen und naiven Glauben lässt uns zurückschrecken. Dann fragen wir uns vielleicht selbst, ob die Auferstehung nicht doch nur ein hoffnungsloses Trostpflaster sein soll. Wollen wir auf diesem Weg Richter über Jesu Worte sein? Nein, wir wollen uns selbst richten lassen – und zwar ausrichten und aufrichten.

Wir dürfen uns trösten lassen im Leid und in der Trauer der Welt, durch die feste und unumstößliche Hoffnung der Auferstehung. Und wir wollen uns ausrichten lassen bei so mancher Enttäuschung und dem Ärger im Leben auf das kommende, niemals endende Leben in Gottes ewiger Freude. Jesus ist noch nicht am Ende angekommen. Seine letzte herausfordernde Aussage ist diese:

(3) Ich bin der ewige Gott!

Wie wir zu Gottes Wort stehen, hängt davon ab, wie wir folgende Frage für uns beantworten: Wer ist Jesus? Wenn Jesus nicht der ewige Gott wäre, dann wäre tatsächlich alles dumm und absurd, was er sagt; ganz besonders seine Behauptung, dass er schon vor Abraham da war. Aber Jesus ist ja der ewige Gott. Er war schon vor der Erschaffung der Welt da, denn er selbst hat bei der Schöpfung mitgewirkt. Johannes nennt Jesus das Wort, das Fleisch wurde. Und von diesem Wort bezeugt er: „*Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, 4 und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.*“ (Johannes 1, 3)

Jesus hatte Abraham selbst besucht – zusammen mit zwei Engeln – und hatte ihm seinen Sohn Isaak angekündigt. Jesus hatte später das Volk Israel durch die Wüste geleitet; nachts in einer Feuersäule und tagsüber in einer Wolkensäule. Jesus war sogar in dem Felsen, durch den Gott dem durstigen Volk auf wundersame Weise Wasser spendete (vgl. 1. Korinther 10,1-4). Jesus redet also keinen Quatsch, denn er ist in Wahrheit der ewige Sohn Gottes. Gott selbst ist es, der uns Jesus als diesen zeigt und im Herzen durch den Glauben offenbart. Wer das nicht glaubt, der hat sein Urteil über Jesus schon gefällt. Das Urteil lautet: Gotteslästerung.

Auf Gotteslästerung stand im Volk Israel die Todesstrafe durch Steinigung. Jesus ist in einer Hinsicht tatsächlich ein Gotteslästerer – oder besser gesagt ein „Götzenlästerer“. Er lästert nicht den wahren Gott, sondern erhebt sich über all die Götzen, die wir Menschen uns zurechtbasteln. Mit jedem Ungehorsam gegenüber Gottes Wegen für uns leugnen auch wir Jesu Herrschaftsanspruch über unser Leben. Immer, wenn wir anderen Dingen einen Vorrang vor Gott und seinem Wort einräumen, machen auch wir uns zum Richter über Jesus. Mit jeder Sünde stimmen wir ein in den Ruf: „Kreuzige ihn!“ Fragen wir uns also: Zu welcher Gruppe gehören wir? Sind wir Richter über Gottes Wort oder lassen wir uns richten durch sein Wort?

Leider gehören wir oft zu der ersten Gruppe. Aber wenn du das erkennst, musst du nicht verzagen. Im Gegenteil! Gerade dann, wird Gott dich zurückziehen. Mitten in deinen Zweifeln an Gottes Wort und an der Hoffnung des ewigen Lebens, mitten im Ungehorsam gegenüber Jesu Wegen für dich, darfst du vom Richter zu dem werden, der sich richten lässt – und zwar aufrichten und ausrichten. Du darfst getröstet sein, denn du hast in Gottes Wort die Wahrheit und keine bloße Mutmaßung. Du darfst fest glauben, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern Jesus den Tod besiegt hat und dir durch sein Wort ewiges Leben schenkt. Und du darfst darauf vertrauen, dass am Kreuz der ewige und sündlose Gottessohn deine Schuld für immer weggenommen hat. So getröstet wollen wir Jesus in dieser Zeit weiter begleiten auf seinem Weg nach Golgatha. Amen.

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrvikar Tobias Hübener
Schönfeld

Predigtlied: O Mensch, beweine dein Sünden groß LG 107, 1-2 (Vorspiel, Solistin Nina Weiß) + Segen